

Zur Weltlage : die finnische Tragödie ; Die neue Energie ; Die Blockade und die Neutralen ; Die politische Konstellation ; Die Friedensoffensive ; Nachtrag : neue Gewalttat und neuer Krieg

Autor(en): **Ragaz, Leonhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **34 (1940)**

Heft 4

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-137649>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

duld, namentlich aber für alles treue Einstehen gegen Verkennung und Verleumdung. Aber das gehört in einen Brief, nicht in ein öffentliches Wort.

Zum Danken fügen wir — ich rede sicher im Namen von vielen — das *Wünschen* und *Segnen*. Pfarrer Etter hat seinen siebenzigsten Geburtstag feiern müssen, nachdem wohl schon am Morgen zu ihm die Kunde von dem deutschen Einfall in Dänemark und Norwegen gekommen war. Gewiß ist damit ein tiefer Schatten auf diesen Tag gefallen, es sei denn, daß ihn sofort der Gedanke getröstet habe, daß über diesem Schritt die Nemesis walte. Wir aber wünschen ihm, daß er nicht nur eines Tages mit andern Gefühlen als heute über den Bodenfee schauen, sondern überhaupt durch das Erleben gesegnet werde, wie durch all die Stürme und Finsternisse dieser apokalyptischen Zeit, mit dem Sieg der Freiheit und Menschlichkeit, auch ein neuer Tag der Sache Christi breche.

Leonhard Ragaz.

Zur Weltlage ¹⁾

6. April 1940.

Wieder hat sich das Bild der Weltlage etwas verschoben. Seit der letzten Betrachtung derselben ist

Die finnische Tragödie

zu einem vorläufigen Abschluß gekommen. Schon das letzte Mal haben wir diesen in Kürze noch erwähnt und beleuchtet.

Die äußeren Vorgänge, die diesen tragischen Abschluß herbeigeführt und die Formen, die er angenommen hat, sind den Lesern bekannt. Ganz unerwartet rasch ist es zu Friedensverhandlungen in Moskau gekommen. Finnland hat Forderungen bewilligen müssen, die stark über das hinausgingen, was *vor* dem Kriege von ihm verlangt worden war: Abtretung der karelistischen Landenge, Wiborg und Mannerheimlinie inbegriffen, dazu eines Gebietes im Norden des Ladogasees und auf der Fischerinsel, „Verpachtung“ Hangös, Bewilligung strategisch wichtiger Bahnen durch die Mitte Finnlands gegen die schwedische und im Norden gegen die norwegische Grenze hin, Entmilitarisierung des Gebietes um die Petsamobucht und ähnliches. Es hat ungefähr einen Sechstel seines Gebietes, zum Teil des wichtigsten, verloren. Die Menschenverluste der Finnen werden auf mindestens 15 000 Tote angegeben (während die der Russen auf 200 000 geschätzt werden), wozu fast ebensoviel Schwerverwundete und 30 000 Leichtverwundete

¹⁾ Die Erörterungen „Zur Weltlage“ sind vor den *dänisch-norwegischen* Ereignissen abgeschlossen worden. Diese werden in einem besonderen *Anhang* behandelt.

kommen. Furchtbar ist die Verwüstung des Landes durch die Luftbombardemente. Der materielle Verlust wird mit einer Milliarde Finnmark doch sicher zu niedrig angeschlagen. Mehr als 500 000 Menschen haben fliehend ihre alte Heimat verlassen und anderswo angesiedelt werden müssen. Vor allem aber ist die so schwer erstrittene Unabhängigkeit verloren — vorläufig —, Finnland ein „Protektorat“ Rußlands geworden. Das heldenhafte, furchtbar erschöpfte und dezimierte Heer kehrt von den Grenzen, die es mit Strömen von eigenem und noch mehr von fremdem Blut getränkt, in das Land zurück, dessen Fahnen auf Halbmast gefenkt sind.

Die große Frage, die übrig geblieben ist, lautet: Welches sind die *Ursachen* dieser schweren Tragödie? Es ist ein Problem von großer grundsätzlicher Bedeutung.

Diese Frage geht zunächst in die zweite über: Warum ist Finnland nicht die Hilfe geworden, durch die es hätte gerettet werden können und auf die es in jeder Art Anspruch hatte? Die Frage wird zur Anklage, und diese richtet sich vor allem gegen die Westmächte und gegen die nordischen Staaten, besonders Schweden und Norwegen.

Der erste Eindruck war, daß die Westmächte Finnland trotz ziemlicher Lieferungen von Kriegsmaterial doch im wesentlichen im Stiche gelassen hätten. Das läßt sich nach genauerer Kenntnis der Tatsachen nicht mehr so einfach behaupten. Nicht nur hatte Chamberlain vor der Katastrophe im Unterhaus die Erklärung abgegeben, daß die Westmächte entschlossen seien, Finnland „unter Ausnützung aller verfügbaren und ihnen zu Gebote stehenden Mittel“ zu Hilfe zu kommen, sondern man hat seither auch erfahren, daß sie ein Heer von 100 000 Mann mit allem Zubehör gerüstet gehabt hätten. Aber zweierlei habe dessen Abfendung verzögert. Einmal die finnische Haltung selbst. Der Obergeneral Mannerheim habe erklärt, er könne sich bis in den Mai allein behaupten, habe dann aber 30 000 Mann nötig. So schien nicht gerade die höchste Eile nötig zu sein. Sodann aber die Haltung der Nordstaaten, Schwedens und Norwegens, besonders Schwedens, welches den Durchzug der alliierten Truppen durch sein Gebiet verweigerte und sogar verkündete, es würde ihm mit Waffengewalt entgegentreten. Unter diesen Umständen meinten die Westmächte, einen Appell Finnlands abwarten zu müssen, der aber nicht eintraf.

So ihre eigene Darstellung, die zunächst jedenfalls richtig ist.

Aber damit sind die Zweifel an ihrer Haltung nicht beseitigt, weder im eigenen Lande, noch anderwärts. Man meint, bei stärkerem und entschiedenerem Willen zur Hilfe hätte sich der Widerstand Schwedens und Norwegens schon rechtzeitig überwinden lassen, und der Hilferuf Finnlands sei deutlich genug gewesen, wie ja diese Hilfe auch schon durch den bekannten Völkerbundsbeschluß nicht nur legitimiert, sondern auch gefordert gewesen sei.

Was ist davon zu halten?

Es ist zunächst zu bedenken, daß das Eingreifen in Finnland sehr zum *Vorteil* der Westmächte gewesen wäre. Ich habe das, wie man sich erinnern wird, wiederholt hervorgehoben. Inzwischen hat sich gezeigt, daß dies noch in einem viel höheren Maße der Fall gewesen wäre, als ich angenommen hatte. Nicht nur wären die schwedischen Erzlager und auch die Nickellager Nordfinnlands in die Hände der Westmächte gefallen, sondern sie hätten auch die deutsch-russische Front in der Flanke fassen, und, weil das Krieg auch mit Rußland bedeutet hätte, sie auch vom Süden her, vor allem im Schwarzen Meer und am Kaukasus aufrollen und durch Abschneidung des Petroleums Deutschland fast tödlich treffen können. Wenn sie trotzdem nicht rascher und energischer eingegriffen haben, so ist das also nicht so zu erklären, daß es gegen ihr Interesse gewesen wäre: das genaue Gegenteil ist der Fall. Die Klasseninstinkte aber, die für die ganze politische Haltung der Westmächte gegenüber Rußland auf der einen und Deutschland auf der andern Seite eine so verhängnisvolle Rolle gespielt haben, standen diesmal, so scheint es, doch mehr auf Seiten der Intervention. Wäre es doch gegen *Rußland* gegangen.

Was mag denn die Ursache der mangelnden Entschlossenheit und Energie (wenn man diese als Tatsache betrachten will) auf Seiten der Westmächte gewesen sein?

Ich kann mir nur zwei solche Ursachen denken.

Es könnte so gewesen sein, daß Chamberlain und die ihm Gleichgesinnten den *großen* Krieg nicht wollten, der vielleicht die Folge der Intervention gewesen wäre. Sie wollten ihn aber nicht aus zweierlei Gründen: einmal, weil man immer noch hoffte, es mit der Blockade allein machen zu können; sodann aber vielleicht auch, weil man immer noch für möglich hielt, den alten Plan durchzuführen, nach dem Sturze Hitlers mit einem reaktionären Deutschland Rußland zu bekämpfen.

Diese Hypothese ist möglich. Aber für wahrscheinlicher halte ich doch eine andere. Es ist nicht zu vergessen, daß es überhaupt in England wie in Frankreich gegen die Intervention starken Widerstand gibt. Aus allerlei Gründen. Die „Linke“ fürchtet sowohl in Frankreich, als namentlich in England, daß der Kampf gegen Rußland der Reaktion zugute käme, und fürchtet das nicht ganz mit Unrecht. Auch hätten die Kommunisten in Frankreich ernste Schwierigkeiten bereiten können. Aber auch die Labour-Party scheint gegen die Intervention gewesen zu sein. Sogar ein so konservativer Mann wie der Gewerkschaftsführer Citrine (von dem wir ein bekanntes Buch über Rußland haben), der selber an der Spitze einer Delegation nach Finnland gegangen war und die Welt zur Hilfe für dieses aufgerufen hatte. Auf der „Rechten“ aber finden sich nicht wenige, und zwar einflußreiche Politiker, welche Rußland so lange als möglich schonen wollen, um es nicht endgültig an die Seite Hitlers zu drängen. Für sie spricht die Tat-

fache, daß Rußland zuerst *England* erfucht hatte, die Friedensverhandlungen zwischen Finnland und Rußland in die Wege zu leiten, was England aber — nach meinem Urteil sehr fälschlicherweise — ablehnte, und dafür spricht auch Rußlands neueste Haltung, von der noch die Rede sein wird. Ob diese Spekulation richtig war, wird die Zukunft zeigen.

Wichtiger und auch tragischer ist für uns die Haltung der *nordischen Staaten*. Diese Haltung wie ihre Beweggründe sind, zum Unterschied von den Westmächten, völlig klar. Sie wurden für den Fall, daß sie selbst eingriffen oder den Westmächten den Durchzug erlaubten, von Deutschland mit Intervention bedroht. Darüber kann es keinen Zweifel geben. Damit wären sie nach ihrer Ansicht in den Weltkrieg hineingezogen worden und hätten dann Finnland doch nicht helfen können. Sich fast um jeden Preis aus dem Kriege zu halten, war überhaupt ihr wesentliches Ziel.

Was ist davon zu halten? Ich habe es noch das letzte Mal abgelehnt, daß wir Schweden und überhaupt den Nordstaaten Räte erteilen dürften; einmal weil wir doch die Sachlage nicht völlig durchschauen, sodann, weil wir, auch wenn wir nicht Antimilitaristen sind, nicht gut andern ein Eingreifen mit Waffen anraten dürfen, solange die Schweiz sich zur absoluten Neutralität bekennt. Jetzt aber dürfen wir uns wohl ein Urteil erlauben.

Da möchte ich nun zuerst erklären, daß, nach meiner Ansicht, Deutschland mit seinen Drohungen nicht Ernst gemacht hätte, weil das ihm zum Verhängnis geworden wäre. Aber mehr Gewicht will ich auf zwei Erwägungen allgemeiner Art legen, die übrigens auch für die Westmächte gelten.

Zuerst möchte ich auch hier den Spruch des Studentenliedes erwähnen:

„Wer die Folgen zuvor ängstlich erwägt,
Der beugt sich, wo die Gewalt sich regt“,

dazu aber auch das Wort von Theodor Storm:

„Der Eine fragt: was kommt danach?
Der Andre fragt nur: ist es recht?
Und also unterscheidet sich
Der Freie von dem Knecht!“

Mit andern Worten: Bei großen Entscheidungen darf man nicht zuerst nach den *Folgen* fragen; diese muß man selbstverständlich erwägen und wägen, aber *entscheiden* darf bloß die Frage: „Was ist *recht*?“ Die Folgen können wir auch nicht *berechnen*; das entzieht sich unserem Urteil. Aber was *recht* ist, können wir wissen, und dann gibt es einen *Glauben*, daß dem Rechten auch die endgültigen Folgen entsprechen. Das ist das Zentrum der Gedankenwelt der großen schwedischen Sängerin und Prophetin *Selma Lagerlöf*. Daß sie gerade in

den Tagen, wo ihr Volk diese große Wahrheit zu verleugnen schien, ihre Augen schloß, ist von tiefer symbolischer Bedeutung. Denn in diesem Falle schien das *Rechte* klar: den Freund nicht im Stiche zu lassen, dem man Treue und Beistand versprochen hatte. Mir hat in meiner alldeutschen Jugend ein Wort aus Gustav Freytags „Ahn“ einen bleibenden Eindruck gemacht: „Der letzte Hauch deines Mundes, der letzte Sprung deines Rosses, der letzte Schlag deines Schwertes gelte dem Freunde, der in der Not ist!“¹⁾

Die Befolgung der in diesem Worte enthaltenen Mahnung ist, glaube ich, auch politisch richtig. Sie hätte für die Nordmächte gegolten, aber auch für die Westmächte.

Das zweite große Wahrheitsmoment, das sich aus dieser Tragödie heraushebt, ist in dem Worte enthalten, das ich letzthin wieder auf der Mauer eines bündnerischen Hauses gelesen habe: „Concordia parvae res crescent, discordia magnae dilabuntur.“²⁾ Mit andern Worten: Die finnische Tragödie ist eine der *selbstischen Isolierung*. Diese hat den Völkerbund so geschwächt, daß er auch diesmal versagte, aber sie hat auch den Bund der nordischen Staaten innerlich aufgelöst, so daß er die Probe ebenfalls nicht bestanden hat. Nichts kann erschütternder sein, als jene Klage des früheren schwedischen Außenministers Sandler über den „Neutralitätsidiotismus“, dem er selber gedient habe. Die *Lehre* der Tragödie aber ist, daß die großen wie die kleinen Völker nicht in der Separation, sondern in der Solidarität ihr Heil finden. Das, nicht daß man nicht genug gerüstet habe, ist für die, welche überhaupt lernen können, die Lektion dieser Erfahrung.

Für uns aber ist diese Tragödie auch eine des *Pazifismus*. Ohne Zweifel haben pazifistische Stimmungen, die in Schweden, Norwegen und Dänemark sehr stark waren, deren Entscheidung mitbestimmt. Darüber möchte ich nun, soweit ich in diesem Zusammenhang das gewaltige Problem behandeln kann, dies sagen: Unser pazifistisches Ziel bleibt die allgemeine Abrüstung und der rein *geistige* Widerstand nach der Art Gandhis. Aber zweierlei darf dabei nicht vergessen werden. Einmal: Es ist dafür *Vorbereitung* nötig. Sodann: Es darf keine *Halbheit* bestehen. Entweder man entschließt sich zu dem rein geistigen Widerstand oder zu dem mit den Waffen, aber es geht nicht an, halb auf den Geist und halb auf die Waffen zu trauen, aus dem Glauben an den Geist *nicht* zu rüsten und aus dem Glauben an die Gewalt zwar zu *rüsten*, aber dann nicht zu kämpfen. Das ist das Problem, das gelöst werden muß. Inzwischen besteht für solche, die auf keine Weise an die Waffen glauben können, das Recht, vielleicht auch die Pflicht, sich

¹⁾ Für ein wörtlich genaues Zitat kann ich nicht bürgen, doch glaube ich, mich sicher zu erinnern.

²⁾ Durch Eintracht wachsen kleine Dinge, durch Zwietracht stürzen große zusammen.

persönlich oder als Gemeinschaft (wie die Quäker) der Waffen zu enthalten, aber sie dürfen damit nicht direkt Politik machen in dem Sinne, daß sie diese Haltung auch da befürworten, wo die Voraussetzungen fehlen. Sonst entsteht eben die Tragödie. Sie findet für die Vertreter des Friedenskampfes ihren stärksten Ausdruck in der nun auch in Skandinavien wuchtig einsetzenden Aufrüstung.

Diese vielseitige Tragödie also hat sich abgespielt. Sie ist zu einem, scheinbar wenigstens, großen *Sieg Hitlers* geworden. Deutschland vor allem hat auf einen solchen Frieden gedrängt. Sie ist, scheinbar wenigstens, eine schwere *Niederlage für die Westmächte*. Eine *moralische* Niederlage vor allem. Denn ihre schlimmste Folge ist die neue Verminderung ihres ohnehin nicht mehr allzugroßen politischen Ansehens. Wieder haben sie ein kleines Volk, das auf sie traute, eines jener kleinen Völker, die zu schützen nach ihrer Erklärung der Zweck ihres Krieges ist, der Vergewaltigung erliegen lassen. — Es ist vor allem aber die Tragödie der *Nordmächte*. Sie haben moralisch wie politisch versagt. Das wird man wohl zugestehen müssen. Als einer, der diese Länder — ausgenommen Finnland — durch Reisen kennengelernt hat und der dort viele edle Freunde zählt, fällt es mir sehr schwer, das zu sagen. Ich habe diese Völker sehr hoch gestellt und sehr viel von ihnen erwartet, ihre Tragödie ist ein Teil der meinigen. Wenn sie nun einen „Nordischen Bund“ schließen, *neu* schließen wollen, so hindert sie daran nicht nur Rußlands Einsprache, sondern auch die durch das Versagen erzeugte Lähmung. — Es ist die Tragödie des *Sozialismus*, der in einer seiner Formen zu einer wahrhaft satanischen Verkehrung alles dessen geworden ist, was einst Millionen von Herzen für den Sozialismus erglühen ließ. — Es ist endlich die Tragödie des *Guten und Rechten*, ein Sieg mehr der rohen Gewalt über das Recht, des Tieres über den Menschen.

Aber das ist nicht das letzte Wort. Tragödie als letztes Wort gibt es, auch hier möchte ich daran erinnern, nur vor dem Schicksal, nicht vor Gott und Christus. Es ist in diesen *Nordvölkern* ganz gewiß noch genug sittliche Kraft, daß sie aus ihrer Tragödie *lernen*, dadurch gereinigt werden und dann erst recht ihre große Berufung verstehen und ergreifen.

Das gilt vor allem auch für *Finnland*. Auch es hat gefehlt, nicht bei diesem Anlaß, aber früher, doch auch es wird das tief einsehen und davon großen Gewinn haben. Seine Freiheit ist nicht dauernd verloren; sie kann vielleicht sehr bald wiederkehren. *Und es hat nicht umsonst gekämpft und gelitten, sicher nicht*. Es hat, die Folgen nicht ängstlich erwägend, sich für das, was es als recht erkannte, bis in den Tod eingesetzt. Das wird sicher seinen Lohn finden.

Und es gilt von der ganzen Sache des *Guten und Rechten*: auch seine Tragödie ist nicht das letzte Wort. So auch nicht die des *Sozialismus*. Diese furchtbaren Erfahrungen mit sich selbst werden in

stärkerem Maße reinigend auf ihn wirken, als jeder rein grundsätzliche Kampf um seine Seele. Christus hat auch hier freiere Bahn.

So leuchten auch in das Völkerleben Kreuz und Auferstehung hinein.

Die neue Energie; die Blockade und die Neutralen.

Die moralische Niederlage der Westmächte und der neue Sieg des Großen über den Kleinen, der Gewalt über das Recht haben eine erschütternde Wirkung auf allen Widerstand gegen die Diktaturen gehabt. Dies besonders auf dem *Balkan*. Am auffallendsten trat dies bei *Rumänien* hervor, das die mit dem Nationalsozialismus aufs engste verbundene „Eiserne Garde“ rehabilitierte, den englischen Vertreter der Agentur Reuter auf Knall und Fall aus Bukarest auswies, der berichtigten Frau Lupescu, der jüdischen Geliebten des Königs, einen Wink gab, für eine Zeitlang ins Ausland zu gehen und den wirtschaftlichen Forderungen Deutschlands wirklich oder scheinbar weiter als bisher entgegenkommt. An deutschem Drängen fehlt es dabei nicht; man redet sogar von einem deutschen Wirtschafts-Ultimatum.

Dieser Lage gegenüber raffen die *Westmächte* sich auf. In *Frankreich* wird Daladier, der nach Innen „starke“, aber nach Außen schwache Mann, durch Reynaud ersetzt, den Mann des manchesterlichen Bürgertums, der aber stets (namentlich auch gegen Laval) jene Außenpolitik vertrat, die, wenn man auf ihrer Linie gegangen wäre, ein schwer bedrohtes Frankreich und die Welt vor dem jetzigen Unheil bewahrt hätte. Der traurige Bonnet aber wird endlich ausgeschaltet und dafür eine Reihe von Sozialisten, allerdings keine Koryphäen, in das Kabinett aufgenommen. Das erregt das Mißtrauen der Rechten und auch der Mitte, die ihm ihre Stimmen verlagern. Es war schon in den Tagen der Eroberung Galliens durch Cäsar so, daß die Parteileidenschaft des Kampfes im Innern den Galliern wichtiger war, als die tödliche Bedrohung von Außen. — Auch in *England* gewann die Auflehnung gegen Chamberlain neue Kraft. Sie verlangte mit Leidenschaft, daß Gestalten, wie die graue Eminenz Horace Wilson, der Vertraute Chamberlains, der in der Kapitulationszeit eine so schlimme Rolle gespielt, endlich von der Bildfläche verschwänden. Chamberlain kam dieser Bewegung dadurch entgegen, daß er einige offenkundig untaugliche Minister ausschied, und vor allem dadurch, daß er Churchill an die Spitze des ganzen Verteidigungswesens stellte.

Inmitten dieser Entwicklung trat in London ein *Kriegsrat der Alliierten* zusammen, der wichtige Beschlüsse faßte. Es wurde festgelegt, daß England und Frankreich sich nicht gesondert auf einen Waffenstillstand oder Friedensschluß einlassen würden, sondern nur gemeinsam; daß ein Friedensschluß nur stattfinden dürfe, wenn „dauernde Bürgschaften der Sicherheit“ gegeben würden; daß aber nach einem solchen Friedensschluß gemeinsam mit allen Völkern, die sich

daran beteiligen wollten, eine „neue internationale Friedensordnung“ geschaffen werden solle. Ich erinnere im übrigen daran, daß dieser politische Pakt sich an den Wirtschaftspakt anschließt, von dem feinerzeit berichtet worden ist.¹⁾

Dieses Revirement der Westmächte soll sich in einer größeren *Energie der Kriegführung* auswirken. Diese Energie soll aber in erster Linie nicht militärische, sondern *wirtschaftliche* Form annehmen, mit andern Worten: in einer *verschärften Blockade* zum Ausdruck kommen. Diese hat innerhalb ihres allgemeinen Zweckes, Deutschland wirtschaftlich und dadurch auch militärisch zu entkräften, zwei Hauptziele: die Unterbindung der *Erzzufuhr* für Deutschland aus dem Norden und der *Petrolzufuhr* aus dem Südosten, wozu sich dann noch besonders die Verhinderung der Versorgung mit *Lebensmitteln* gesellte. In diesem Plan offenbart sich ein starker Glaube an diese wirtschaftlichen Kriegsmittel, und dieser Glaube wird seinen Grund in einem Wissen haben. Ich bemerke dazu mit besonderem Nachdruck: *Man sieht, welche ungeheure Macht diese wirtschaftlichen Mittel für den Krieg haben; läge da nicht die Einsicht nahe, welche eine Macht sie für den Frieden haben könnten?*

Um diese neue Energie der Kriegführung, besonders der wirtschaftlichen, zu organisieren, beruft Lord Halifax die englischen Gesandten auf dem Balkan und in der Türkei zu einer Besprechung nach London, während Reynaud ähnliches mit den französischen tut. Und diese Energie zeigt sich auch sofort in Taten. Im Skagerrak tritt eine englische Flotte auf, welche den Erzhandel unterbinden soll. Russische Schiffe, die Güter nach Wladiwostok bringen sollen, von wo aus sie mit der sibirischen Bahn über Rußland nach Deutschland kämen, werden von den Engländern angehalten. Es geschieht sogar das Unerwartete: *italienische* Schiffe, die deutsche Kohle vom Rotterdamer Hafen aus nach Italien bringen sollen, werden nach englischen Kontrollhäfen (den sogenannten Downs) gebracht, später dann allerdings freigelassen. Italien will versuchen, sich die Kohle auf dem Schienenwege aus „Großdeutschland“ und anderswoher kommen zu lassen. Aber wird das auf die Länge genügen?

Der Kampf dreht sich, wie man sieht, vor allem um die *Neutralen*. Die Westmächte werfen diesen vor, daß sie Deutschland unterstützten, indem sie besonders aus Amerika Massen von Gütern aller Art einkauften, um sie zum Teil nach Deutschland weiter zu verkaufen. Diese Einkäufe übersteigen tatsächlich weit die vor dem Krieg üblichen.²⁾ Dafür können die Neutralen den Grund anführen, daß sie

¹⁾ Ergänzende Abmachungen über eine Koordination der *Kolonialverwaltung* der beiden Länder sind zwischen Mandel und Macdonald getroffen worden.

²⁾ Die Alliierten hatten schon vor einiger Zeit 800 neutrale Firmen auf ihrer Liste, die der Konterbande verdächtig waren. Die Ausfuhr von Baumwolle aus den

für alle Fälle *Vorräte* anlegen müßten; aber es läßt sich nicht leugnen, daß die Versuchung zu äußerst profitlichen Transaktionen mit Deutschland groß ist.

Die Aktion der Westmächte auf die Neutralen kann verschiedene Formen annehmen. Man kann die bei ihnen vorhandenen überschüssigen Güter zu sehr viel höheren Preisen, als sie Deutschland zahlen kann (was vom *Versprechen* zu unterscheiden ist) ankaufen, ebenso die Transportmittel, z. B. die Schiffe, die das rumänische Petroleum nach Deutschland bringen sollen, aber man kann auch weitergehen und den ganzen Handel der Neutralen einer Kontrolle unterwerfen, in dem Sinne, daß man, soweit hierfür die Macht reicht, ihnen nur so viel Handelsverkehr mit Deutschland erlaubt, als sie *vor* dem Kriege hatten.

Deutschland wehrt sich selbstverständlich gegen dieses eiserne Korsett der Blockade, durch das es erstickt werden soll. Sein Plan ist vor allem, aus dem *Südosten*, wie aus *Rußland*, einen „Wirtschaftsblock“ zu bilden, der es vor jener Erwürgung schütze. Es würde zu diesem Ende hinter dem Westwall *warten*, bis es eine solche nicht mehr zu fürchten hätte, während die Alliierten darauf rechnen mögen, daß es gerade durch die Blockade zu einem *Angriff* genötigt werde, der nach ihrer Annahme seine Katastrophe herbeiführte. Es versucht, Englands Versorgung dadurch zu zerstören, daß es den Handel der Neutralen mit England, freilich nur der *Kleinen* unter ihnen, durch *brutale* Versenkung ihrer Schiffe unterbindet.¹⁾ Aber es übt noch auf andere Weise einen Druck auf die Neutralen: dadurch, daß es eine Nachgiebigkeit derselben gegen die erwähnte Forderung der Westmächte als Verletzung der *Neutralität* erklärt, darauf mit schweren Drohungen reagiert (die sicher nicht bloß Bluff bleiben müssen) und auch den Begriff der Neutralität immer weiter spannt.

Das ist der dominierende neue Aspekt der Lage. Das Problem der Neutralität wird nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch zum Zentrum des Weltkampfes und besonders für die kleinen Völker zur Frage von Sein und Nichtsein. Und in diesem Augenblick soll den Schweizern verboten werden, darüber zu reden und zu schreiben?

Jedenfalls gehen die Neutralen sehr schweren Zeiten entgegen. Gerade wenn es sich zeigen sollte, daß die Blockade Deutschland in immer größere Bedrängnis bringe, könnte dieses versuchen, sich durch Schläge gegen die kleinen Nachbarn Luft zu verschaffen. Die Gefahr für diese ist also gesteigert.

Vereinigten Staaten nach den neutralen Ländern sei seit dem Ausbruch des Krieges um 187 Millionen Gewichtspfund gestiegen, die Gesamteinfuhr aber habe wertmäßig zugenommen: für Skandinavien um 71 %, für die Schweiz um 27 %, für Italien um 37 %. Und so fort.

¹⁾ Es seien nun rund 200 neutrale Schiffe zerstört worden und dabei rund 1000 Seeleute ums Leben gekommen.

Die politische Konstellation.

Mit diesem Problem der Blockade und der Neutralität ist die ganze politische Konstellation innig verknüpft. Wobei für Europa nach einer scheinbaren Erledigung des nordischen, wie schon angedeutet worden ist, das Balkanproblem stark in den Vordergrund tritt. Man redet von der Einbeziehung Italiens in einen Block Berlin—Moskau—Rom, vielleicht auch Tokio, und einer Aufteilung des Balkans in Interessensphären. Auch die Friedensoffensive, von der dann weiter die Rede sein soll, wird zur Waffe in diesem Kampfe, dessen Verschlingungen labyrinthisch sind.

Die von einer Art Romantik umgebene Zusammenkunft Hitlers mit Mussolini auf dem *Brenner* wird in diesen Zusammenhang gestellt. Was dort auf der Italien und Deutschland verbindenden und scheidenden Paßhöhe inmitten des Spätwinterchnees während einiger Stunden zwischen diesen beiden Männern verhandelt worden ist, hat sich bis jetzt der Öffentlichkeit entzogen. Hat man das Balkanproblem besprochen? Den Dreier- (oder Vierer-) Pakt? Die Friedensoffensive? Oder eine militärische, für welche Hitler Mussolini hätte gewinnen wollen? Hat Mussolini Hitler davor gewarnt? Oder dazu ermuntert?

Sicher scheint zu sein, daß in wichtigen Punkten nichts Entscheidendes ausgemacht worden ist. Man hat von dem Dreieck nichts mehr gehört.¹⁾ Auch nichts von jener Aufteilung des Balkans. *Italien* rüstet zwar gewaltig. Es beruft Reservisten-Divisionen ein, mobilisiert die Frauen und Kinder, diese vom 13. Lebensjahre an, und konfisziert die eisernen Gitter, abgesehen von Kunstwerken und von den Gebäuden des Vatikans. Aber es bleibt immer das Wahrscheinlichste, daß es einfach den geeignetsten Augenblick für ein Eingreifen abwartet, das ihm die größtmöglichen Vorteile versprache. Daß die Stimmung von Volk und Heer einen Kampf Italiens an der Seite Hitlers gegen Frankreich nicht erlaubte, scheint immer gleich sicher und gewiß.

Wohl noch wichtiger ist die Stellung *Rußlands* zu Italien und Deutschland — besonders Deutschland —, auf der einen und zu den Westmächten auf der anderen Seite. Darüber verbreitet die *Rede Molotoffs* vor dem Großen Sowjet ein freilich etwas durch Zweideutigkeit getrübbtes Licht. Molotoff polemisiert zwar gegen die Westmächte und schiebt ihnen die Schuld am Kriege zu, findet auch für Deutschland einige freundliche Worte, aber er engagiert Rußland keineswegs für dieses, sondern verkündigt nachdrücklich dessen *Neutralität*. „Rußland wird sich nicht an einem großen Kriege beteiligen.“ „Die Sowjet-Union wird nicht das Werkzeug einer auswärtigen Politik sein, sondern ihre eigene, unabhängige Politik treiben.“ „Das Ziel der russischen Politik ist die Sicherung des internationalen Friedens unter

¹⁾ Die Reise des *ungarischen* Ministerpräsidenten Telecki zu Mussolini wird so gedeutet, daß er Beruhigung über die Gefahr des „Dreieckes“ für Ungarn gesucht und gefunden habe.

den Nationen [durch die Entfesselung des Weltkrieges und den Ueberfall auf Polen und Finnland!], wie der eigenen Sicherheit.“ Angriffspläne auf Iran, Irak, die Türkei oder gar Indien werden als Verleumdung oder Phantastik abgelehnt. Der Anspruch auf Bessarabien wird festgehalten, aber betont, man wolle es nicht durch Krieg zurückgewinnen. Besonders wichtig ist, daß der Raub *Albaniens* mit scharfem Tadel erwähnt wird. Das sieht nicht nach „Dreieck“ aus.¹⁾

Man wird durch alle Verhüllungen der russischen Politik hindurch doch wohl Eines als sicher feststellen dürfen: daß Rußland sich nicht ohne Not für die *eine* Partei, also in concreto für Deutschland, engagieren wird. Sein Ziel wird sein, sich die beiden Parteien gegenseitig tödlich schädigen zu lassen. Stalin haßt England grimmig und freut sich über jede Schwächung seines Weltreiches, aber er kann so wenig als Mussolini Hitlers Sieg wünschen. Das Verhältnis bleibt nach allen Seiten labil. Daß es in Frankreich starke (z. B. vom „Temps“ vertretene) Tendenzen gibt, die eine Kriegserklärung an Rußland wünschen, beweist die schroffe Forderung der Abberufung des russischen Botschafters in Paris, Surritz, wegen eines Frankreich beleidigenden byzantinischen Gratulations-Telegramms an Stalin nach dessen Siege über Finnland.

Ich bemerke noch, daß das ganze gewaltige Problem eines allfälligen Zusammenfließens von Bolschewismus und Nazismus durch diesen Aspekt der Lage nicht wesentlich berührt wird.

Fast ebenso wichtig, wenn nicht gar noch wichtiger als Stalin ist für die kommenden Entwicklungen *Roosevelt*. Das scheinen besonders die Nationalsozialisten zu empfinden. Und weil sie wissen, wie Roosevelt steht, versuchen sie einen Schlag gegen ihn zu führen, der besonders gegen seine Wiederwahl wirken soll. Sie veröffentlichen ein *Weißbuch* mit angeblich den Archiven des polnischen Außenministeriums entnommenen Dokumenten, die beweisen sollen, daß die amerikanische Außendiplomatie, besonders Bullit und Kennedy, die Botschafter in Paris und London, im Einverständnis mit Roosevelt, zum Kriege gehetzt hätten. Die Echtheit dieser Dokumente wird bestritten. Auf alle Fälle beweisen sie bloß, was alle Welt weiß: daß Roosevelt und seine Leute mit der ungeheuren Mehrheit des amerikanischen Volkes leidenschaftlich *gegen* die Diktaturen sind. Diese Propaganda wird bei den Amerikanern, die sich nicht auf diese Art von Außen her beeinflussen lassen wollen, todsicher das Gegenteil des erstrebten Erfolges erreichen.²⁾

¹⁾ Aufgefallen ist, daß der in Aussicht gestellte Besuch Molotoffs in Berlin nicht zustande gekommen ist.

Auf der anderen Seite werden zwischen Rußland und England, wie zwischen England und Italien, *Handelsverträge* besprochen.

²⁾ Im übrigen hat Roosevelt für seine weltpolitischen Ueberzeugungen immerfort einen harten *Kampf* zu führen. Der Isolationismus, der nur für sich selbst sorgen

Inzwischen liefern die Vereinigten Staaten den Alliierten ihre neuesten Flugzeugtypen.

Im engsten Zusammenhang mit dem ganzen Weltkampf steht natürlich auch das Ringen im *Fernen Osten*. Dort ist endlich die Marionettenregierung Wang-Tsching-Wei eingesetzt worden. Sie erklärt als ihr Programm „die neue Ordnung in Asien“, d. h. die Einigung Asiens unter Japans Vorherrschaft, und den Kampf gegen die Komintern. Das letztere ist wohl besonders kennzeichnend für den Charakter der ganzen Bewegung: Es ist die bürgerlich-kapitalistische Reaktion gegen die sozialen oder gar sozialistischen („kommunistischen“) Tendenzen der chinesischen Revolution. Wenn man sich dafür auf Sun Yat Sen beruft, so ist das für jeden, der diesen kennt, ein Hohn, aber freilich nichts Neues unter der Sonne.¹⁾

Amerika, England und Frankreich anerkennen jedenfalls diese japanische Filialregierung nicht, und sie wird schwerlich Zukunft haben.

In *Indien* ist immerfort große Bewegung. Von der radikalen Kongreßpartei Gandhis und Neruhs distanzieren sich vor allem diejenigen Mohammedaner, die unter der Führung von Jinnah stehen. Sie lehnen die geplante „Föderation“ ab und verlangen statt ihrer „autonome Nationalstaaten“ mit starkem Schutz der Minderheiten und englischer Oberhoheit. Innerhalb der radikalen Gruppe leistet besonders Subhas Chandra Bose Gandhi Widerstand. Die Fürsten stehen zu England, und die allgemeine Stimmung ist heftig gegen Deutschland.²⁾

Ich habe den Eindruck, daß die politische Weltbewegung sich trotz allem gegen Hitler entwickle.

will (so gut er es versteht), findet beim natürlichen Adam einen viel zu guten Boden, als daß er nicht ein gewaltiger Gegner wäre. Auch ein Teil der Hochfinanz neigt, trotz allem, was nun geschehen ist, immer noch gegen den verhaßten Mann des New Deal zu Hitler. Sie haben auch einen großen Teil des Katholizismus zum Verbündeten, noch abgesehen von Father Coughlin und seiner Bewegung. An der bei der bekannten Feindschaft des Nationalsozialismus gegen die katholische Kirche seltsamen Haltung des Katholizismus seien vor allem die vielen Iren schuld. Die Errichtung einer Sondergesandtschaft beim Vatikan durch Roosevelt könne auch nebenher der Absicht dienen, den amerikanischen Katholizismus zu verfühnen.

Zu den Gegnern Roosevelts hat sich neuerdings im Namen des Isolationismus Lewis, der Führer des radikalen Flügels der Gewerkschaftsorganisation (C. J. O.) gestellt. Er war gegen die Hilfe für Finnland und ist gegen Roosevelts dritte Präsidentschaft. Er mache auch wieder den Versuch, eine „Dritte Partei“ (neben den Republikanern und Demokraten) zu gründen.

¹⁾ Inzwischen erzwingen die *Chinesen* Erfolge, die Japans militärische Stellung in China immer unhaltbarer zu machen scheinen.

²⁾ Die Tötung des einstigen englischen Gouverneurs des Punjab, Sir Michael O'Drier, bei Anlaß eines Festes in London durch einen Inder weckt die Erinnerung an eine der schwärzesten Seiten der englischen Geschichte. Dieser General war es doch, der eine vieltausendköpfige Masse von revoltierenden, aber waffenlosen Indern auf dem Marktplatz von *Amritsar* zusammenkommen ließ, um dann mit Maschinengewehren auf sie feuern zu lassen und ein furchtbares Blutbad anzurichten. Wenn ich mich hierin nicht völlig irre, so ist sein Schicksal mehr als verdient.

Es ist auch

Die Friedensoffensive

zusammengebrochen, und zwar merkwürdig rasch.

Daß sie zusammengebrochen ist, geht schon aus den bisher angeführten Tatsachen hervor. Die Hauptursache der Raschheit, mit der das geschah, war offenbar der Umstand, daß sie aus allzu verschiedenen Motiven entsprungen und stark mit Unehrlichkeit durchsetzt war. Dann wohl auch besonders das Verhalten *Hitlers*. Er scheint, wenn die Berichte nicht irreführen, Sumner Welles gegenüber die gleichen Methoden angewendet zu haben, mit denen er bei allerlei andern Leuten so erfolgreich operiert hatte: er habe allein das Wort geführt, habe den Sturz des englischen Weltreiches, die Freiheit der Meere, die Auslieferung von Gibraltar und Singapore wie des Suezkanals, die Rückgabe der Kolonien (als Anfangszahlung) verlangt, dazu freie Hand in Mittel- und Osteuropa, überhaupt die Herrschaft über den Kontinent. In den *Elf Punkten*, die als *Hitlers* Friedensprogramm für vorläufig ausgegeben wurden, ist jedenfalls charakteristisch das Versprechen, daß ein „Rumpfpolen“ und eine „Tschechei“ geschaffen werden sollten, jenes aus lauter Polen, dieses aus lauter Tschechen bestehend, beide natürlich bloß deutsche „Protektorate“. Oesterreich will man behalten, aber eine, natürlich auch von Deutschland abhängige Donauföderation schaffen. Es wird sogar von Abrüstung gesprochen. Wie ich schon das letzte Mal bemerkt habe: möge es mit der Authentie dieses Programms so oder so stehen, so enthält es doch wohl die Grundlinien dessen, was Hitler etwa jetzt der Welt anböte, um dann später ungleich mehr zu beanspruchen und zu nehmen.

Es ist nicht unmöglich, daß Mussolini auf dem Brenner versucht hat, Hitler von dem gegenüber Sumner Welles entwickelten Programm weg auf *diese* Linie zu bringen.

Roosevelt selbst hat inzwischen deutlich gezeigt, daß er einen „Kompromißfrieden“, der Hitler wesentlich im Besitze seines Raubes ließe, nicht wolle. Er hat einer kirchlichen Versammlung gegenüber sich folgendermaßen ausgesprochen:

„Die Welt sucht nach einer moralischen Grundlage des Friedens. Es kann keinen gesunden Frieden geben, solange die kleinen Völker in beständiger Furcht vor dem mächtigen Nachbarn leben müssen. Kein Friede kann dauerhaft sein, wenn er die Frucht einer Bedrückung, Aushungerung oder Beherrschung von Menschen durch bewaffnete Kräfte ist... Wir scheinen wiederum in einer Epoche zu leben, in welcher organisierte Kräfte darnach trachten, die Menschen und die Nationen zu entzweien. Ich vertraue auf den notwendigen Sieg der unvergänglichen Ideale der Gerechtigkeit, der Brüderlichkeit, des guten Willens und des Glaubens.“

Eine bedeutende Rolle hat in diesen Verhandlungen der *Papst* gespielt. Er besonders ist mit *Roosevelt* zusammengegangen. *Roosevelts* Extra-Gesandter, Myron Taylor, bleibt auf seinem Posten.¹⁾ Neben

¹⁾ Die spezifisch protestantischen Kreise Nordamerikas sind durch dieses Zusammengehen *Roosevelts* mit dem Papste und besonders durch die mit der bisherigen Tradition brechenden Errichtung einer Gesandtschaft beim Vatikan wenig erbaut.

ihm und Sumner Welles aber ist auch *Ribbentrop* im Vatikan erschienen. Wozu? Vielleicht um im Angesicht der kommenden Dinge dem Papst einen Frieden mit Hitler-Deutschland anzutragen? Vielleicht, weil ohne Zustimmung des Papstes eine engere Verbindung zwischen Rom und Moskau nicht möglich wäre? Hat er vielleicht doch das Bild des späteren „Kreuzzuges“ vor den Augen des Papstes aufsteigen lassen?

Es scheint, als ob auch dabei nicht viel herausgekommen sei. Die Osterpredigt des Papstes wendet sich wieder gegen Rechtsbruch und Kriegsgeist. Und es wird behauptet, Pius XII. habe Ribbentrop namentlich das in Polen Geschehene so energisch vorgehalten, daß diesem nachher übel gewesen sei. Aber er hatte doch, trotz allem, was geschehen, zum Papst kommen dürfen, wenn auch ohne Hakenkreuz. Wäre es nicht ungleich größer gewesen, wenn der Papst den Empfang eines solchen Mannes abgelehnt hätte? Und haben nicht seither die Vatikanischen Radionachrichten über Polen aufgehört? Wie würde der sich verhalten, dessen Stellvertreter der Papst sein will?

Sumner Welles ist nach allerlei Reisen hin und her (wo Mussolini zeitweilig einen „charme“ auf ihn ausgeübt habe) nach Amerika zurückgekehrt. Dort habe er einen pessimistischen Bericht erstattet und einen *langen* Krieg vorausgesagt.

*

Nach dem Scheitern dieser „Friedensoffensive“ stehen wir also vor jener Verschärfung des Krieges und steht die Zukunft vor uns wie eine dunkle Wand, ohne Risse, durch die das Licht dränge. Aber es bleibt doch der Eindruck, daß über das alles hinweg, sich immerhin darin spiegelnd, ein Rettungsweg Gottes gehe. Jedenfalls dürfen wir gerade hier nicht an das *Fatum* glauben. Ich halte z. B. die jetzige Lofung vom *langen* Kriege keineswegs für ausgemachte Wahrheit. Schon vom Weltkrieg her weiß ich, wie rasch eine solche Lage sich ändern kann. Am sichersten ist das Unsichere, ich meine: wir müssen mit nicht vor auszusehenden Entwicklungen rechnen. Ich habe auch *rationale* Gründe, nicht einfach an einen langen Krieg zu glauben. Vielleicht habe ich Gelegenheit, ein andermal davon zu reden.

Und nun werden in Bälde wieder die Pfingstglocken läuten. Werden sie? Jedenfalls nicht in *Deutschland*. Denn nun ist dort schon am Anfang des Krieges geschehen, was im Weltkrieg erst am Schlusse geschehen ist: man hat die *Glocken* von den Türmen genommen, um sie zu Kanonen umzugießen, und von einem ernsthaften Widerstand der Kirchen hat man nichts gehört, auch nicht von seiten der Bekenntniskirche. Nichts kann vielsagender sein als dieses Zeichen. Schon während des Weltkrieges hat man seinen Sinn verstanden, und jetzt ist es vollends leicht, das zu tun: es ist ein Zeichen des Abfalls von Christus zu der Macht, die im 13. Kapitel der Offenbarung Johannis beschrieben ist.

Das ist eine düstere, aber gewaltige Tatsache. Und sie ist auch voll von Verheißung. Eine *neue* Gestalt der Sache Christi muß kommen und wird kommen. Aber sie deutet selbstverständlich auch auf schwersten Kampf. Die Welt hat jedenfalls Anlaß, wie noch nie, zu der Pfingstbitte um das Wunder des *Geistes*.
Leonhard Ragaz.

Nachtrag.

9. April.

Neue Gewalttat und neuer Krieg.

Wie schon so oft im Laufe dieser Zeit der weltpolitischen Gewitter und Katastrophen bin ich mitten in der Arbeit an der Rubrik „Zur Weltlage“ von dem Einbruch einer neuen Lawine von Ereignissen überrascht worden. Ueberrascht — denn wenn man Dänemark auch längst sehr gefährdet wußte und sich um Norwegen Stürme zusammenballten, so dachte man doch eher an einen Schlag gegen Schweden, als gerade gegen Dänemark und Norwegen. Und nun erfahren wir eines Morgens, daß Deutschland seine Hand auf *Dänemark* gelegt habe und im Begriffe sei, sie auf *Norwegen* zu legen. Ueber dem Lande Grudtvigs, des Heroldes eines nordischen Glaubens und Heldentums, und Kierkegaards, des neben Vinet größten Gegners des totalen Staates, weht die Hakenkreuzfahne, waltet die Gestapo, und das Land Ibsens, Björnsons und Nansens soll ein Protektorat Hitlers werden.

Wie über diesen Akt zu urteilen ist, braucht nicht extra gesagt zu werden. Die Worte, die man dafür brauchen müßte, sind abgenutzt und an sich ungenügend. Je weniger man darüber sagt, desto mehr sagt man.

Noch ist die durch diese Tat eingeleitete Entwicklung der Ereignisse erst in den Anfängen. Aber einiges läßt sich doch schon jetzt mit Sicherheit feststellen.

So die Beantwortung der *Schuldfrage*. Sie kann von Ehrlichen nur auf *eine* Art gegeben werden. Die Deutschen brauchen den Vorwand, sie hätten Dänemark und besonders Norwegen vor den Westmächten schützen müssen. Das wird in der ganzen Welt kein Mensch ernst nehmen. Höchstens könnte die englische Minenlegung in den norwegischen Territorialgewässern der deutschen Aktion wenigstens einen *Schein* von Berechtigung verleihen. Aber abgesehen davon, daß dieser ein ganz gewaltiger Mißbrauch der Neutralität durch die Deutschen vorangegangen ist, zeigt sich mit voller Deutlichkeit, daß die deutsche Aktion nicht nur *vor* dieser Minenlegung schon in der Ausführung begriffen, sondern schon von langer Hand vorbereitet war. In bezug auf das Krasseste daran, den Ueberfall auf *Dänemark*, gälte ohnehin jenes Argument nicht; hier findet auch die deutsche Phantasie ihre Grenze und gilt einfach: „Recht ist, was Deutschland nützt.“ Es ist aber interessant, die besonders durch Lord Halifax hervorgehobene Tatsache zu beachten, daß Deutschland vor kurzem wie den andern nordischen

Ländern, so auch Dänemark einen Nicht-Angriffspakt angeboten hat, auf den einzig Dänemark eingegangen ist. Er war auf zehn *Jahre* berechnet, und hat nun zehn *Monate* gedauert, ohne daß Dänemark auch nur den Schatten eines Anlasses für den Bruch gegeben hätte.

Feststellen läßt sich schon jetzt auch anderes. Die deutsche Aktion kam, wie gesagt, der Welt in *dieser* Form als *Ueberraschung*. Aber das hätte eigentlich nicht sein müssen. Solche Aktionen sind ja nach dem neuen Buche Raufchnings von Hitler *längst* in Aussicht genommen. Die Befetzung *Schwedens* wird dort ausdrücklich genannt. Und ein solches Buch verbietet man! Man erstickt damit die Verbreitung der Wahrheit und hilft dem, der im Dunkel furchtbare Anschläge vorbereitet. Wenn dieses Buch (in welchem auch über die *Schweiz* sehr wichtige Dinge stehen) allgemein in der Oeffentlichkeit diskutiert und die Welt auf Dinge, wie sie nun geschehen sind, vorbereitet gewesen wäre, wer weiß, ob sie dann geschehen wären? Es gibt keine ärgere Verschuldung, als die Unterdrückung der Wahrheit.

Ein weiteres steht auch fest: *der endgültige Bankerott der ganzen skandinavischen Isolierungspolitik*. Was haben ihnen die Neutralität (die übrigens keine war — das Eisenerz!), die Angst vor Deutschland, die Preisgabe Finnlands geholfen? Es mögen auch Freunde, schweizerische wie nordische, sich über die Schärfe meiner Kritik dieser Politik gewundert haben. Sie werden jetzt, hoffe ich, einsehen, warum ich gegen diese Politik gewesen bin. Wäre ich nur noch „schärfer“ gewesen!

Widerlegen läßt sich auch jetzt schon die tendenziöse Behauptung der Militaristen und Halbmilitaristen, daß Dänemark und Norwegen dieses Schicksal erlitten hätten, weil sie nicht stärker *gerüstet* hätten. Waren etwa Polen, Finnland, die Tschechoslowakei nicht gerüstet? Sind Holland, Belgien, die Schweiz etwa durch ihre Rüstung *gesichert*? Wer wagt das im Ernst zu behaupten? Wer nicht blind sein will, der erkennt vielmehr die eindeutige Lehre all dieser Geschehnisse: daß den kleinen Völkern weder die Neutralität noch die Rüstung hilft, sondern nur der Schutz einer übernationalen Rechtsordnung.

Nach diesen Feststellungen wäre die Frage zu beantworten, *wozu* Deutschland diese Aktion unternommen habe.

Eine sehr einfache Antwort ist die, daß es sich damit das schwedische *Eisenerz* habe sichern wollen. Ob diese Antwort *genügt*? Es kann jetzt dieses Eisenerz ja über die Ostsee bekommen! Man könnte auch annehmen, es habe sich für seine Versorgung zwei neue, vorwiegend Landwirtschaft und Fischfang treibende Länder verschaffen und damit, unter Einfluß Schwedens und Finnlands, England von diesen Quellen abschneiden wollen. Wobei das eine wie das andere Motiv möglich ist, auch beide verbunden sein könnten. Man mag endlich strategische Erwägungen geltend machen und erklären, der Besitz Dänemarks und Norwegens verschaffe Deutschland außerordentlich günstige Ausgangspunkte für den Krieg gegen England. Auch kann

man — was aber auch ein strategisches Argument ist — behaupten, der Vorstoß gegen Norden bedeute bloß eine Ablenkung der Gegner von dem eigentlichen und wesentlichen Ziele: der geplanten nahen Offensive im Westen. Dafür scheint ja vieles zu sprechen. Namentlich der Umstand, daß die ganze deutsche Aktion militärisch sinnlos erscheint. Denn es ist ja, so denkt wenigstens der militärische Laie, ganz aussichtslos, daß, solange die Westmächte mit einer riesigen Uebermacht das Meer beherrschen, die Deutschen sich in Norwegen *halten* könnten. Es ist ja nun durch Deutschland eine Lage geschaffen, welche die Westmächte innig wünschen mußten. Endlich wäre es bei der bekannten Gemütsart der Diktatoren nicht ausgeschlossen, daß für Hitlers Entschluß auch die Prestigefrage eine Rolle gespielt hätte.

Dieses Problem wird sich ja wohl rasch aufhellen. Dabei wird stark die Haltung *Rußlands* und auch *Italiens* in Betracht kommen. In Rußland nimmt man, ohne wohl daran zu glauben, die deutsche Argumentation an, erklärt aber gleichzeitig, man habe nicht Lust, Deutschlands Schlachten mitzuschlagen. Italien stellt sich feindseliger. Es habe, wie übrigens auch Rußland, die deutsche Absicht gekannt und gebilligt. Man behauptet sogar, die Aktion sei auf dem *Brenner* ausgemacht worden. Es wird wohl für die Haltung der beiden viel darauf ankommen, wer sich in dieser Sache als der Stärkere erweist.

Was die Haltung der Westmächte betrifft, so war man zuerst geneigt, sie wieder elend zu finden. Daß sie so etwas nicht früher gemerkt hätten! Demgegenüber tritt aber die sehr begründete Behauptung auf, sie hätten es schon gemerkt, hätten aber abgewartet, bis Deutschland diesen für es verhängnisvollen Schritt getan habe. Jedenfalls haben sie dann mit Energie gehandelt.

Auch die Haltung *Dänemarks* und *Norwegens*, wie *Schwedens*, das wieder seinem Bruderland nicht zu Hilfe kommt, sondern sich abseits hält, hat allerlei Tadel gefunden. In Norwegen scheint nach der ersten Ueberraschung und einigem Schwanken ein einheitlicher Wille zum Widerstand durchgebrochen zu sein. Der bezeichnende Versuch mit der Scheinregierung Quisling (wer wäre wohl bei uns in Aussicht genommen?) ist kläglich zusammengebrochen. Für Schwedens Haltung kann bestimmend sein, daß es nicht durch ein Eingreifen an der Seite Norwegens Deutschland ein Scheinrecht geben will, in Schweden selbst einzufallen. Aber *Dänemark*? Was ist von seiner kampflosen Kapitulation zu halten? Muß nicht vielleicht auch hier der Gesichtspunkt gelten: Entweder verzichtet man auf bewaffneten Widerstand und rüstet *nicht*, oder man rüstet, und dann soll man widerstehen? Ist Dänemark in der ersten Lage gewesen — was aber nicht eindeutig klar ist —, dann hat es recht gehandelt. Aber müßte dann nicht der *geistige* Widerstand schärfer sein? *Den* wollen ja auch die radikalsten Pazifisten, soweit sie nicht wirklich „entmannt“ sind, leisten. O Kierkegaard, wenn man *deine* Meinung darüber erfahren könnte!

Zum Schlusse dieser vorläufigen Erörterung möchte ich noch dreierlei bemerken.

Zum ersten: Nach meiner Ueberzeugung wird dieser neue Akt Hitlers für ihn ebenso zum Verhängnis werden, wie der Einzug in Prag. Ein Mißlingen dieses Streiches könnte für ihn eine Katastrophe bedeuten.

Sodann: die *Gefahr* für die Nachbarstaaten, auf die ich im allgemeinen schon hingewiesen habe, ist nun erst recht gesteigert. Vor allem gerade durch diese Lage für Schweden, Holland und Belgien, aber nicht nur für sie.

Endlich: Ob nicht doch in diesen Vorgängen etwas von dem „Weg“ sich zeigt, auf dem Europa davor gerettet werden kann, in einem höllischen Meer von Blut und Greuel zu erstickten? L. R.



Rundschau

Zur Chronik.

11. April.

I. Der Kampf um die Neutralität und die Neutralen. Churchill wirft in einer neuen Rede den Neutralen vor, daß sie bei richtiger Haltung den Krieg, der für sie geführt werde, hätten *abkürzen* können.

Es wird zur Kontrolle des neutralen Handels eine besondere Gesellschaft, die „English Commercial Corporation“, gegründet.

Deutschland verlangt auch die Kontrolle über die *Donauschiffahrt*.

Im *Adriatischen* Meer aber verfolgen englische Kriegsschiffe die aus Ungarn und Jugoslawien kommenden Transporte des *Bauxitgesteins*, das für die Herstellung des Aluminiums der Flugzeuge unentbehrlich ist.

II. Krieg und Frieden. Finnland. Lord Halifax richtet eine Botschaft an das finnische Volk. Es wird dafür nicht übermäßig empfänglich sein.

Nach Abschluß des Friedens wird in Moskau ein *Prunkballett* veranstaltet, an dem neben Stalin und Molotoff auch der finnische Unterhändler Paafakivi teilnimmt. Und der Chor der 200 000 Toten?

Es wird davon geredet, daß Finnland den *Nobelpreis für den Frieden* erhalten solle. Jedenfalls nur, wenn Norwegen *frei* wird.

Sumner Welles hat bei seiner Orientierungsreise auch an vielen Stellen ein *wirtschaftliches Memorial* überreicht, dessen Vorschläge stark auf die Wiederherstellung des freien Handels gerichtet sind.

Inzwischen verkaufen die Vereinigten Staaten an Rußland neuerlich für zehn Millionen Dollar Kupfer, Petroleum-Raffinerien, Grubenmaschinen usw. — Dinge, die sehr wohl für Deutschland bestimmt sein können.

III. Innere Zustände. 1. Deutschland. Die *Metallsammlung* beweist den großen Mangel an Rohstoffen in Deutschland.

An der Feier des „Heldengedenktages“ in Berlin erklärt Hitler: „Das deutsche Volk tritt vor den Allmächtigen, um ihn zu bitten, seinen Kampf ums Dasein zu segnen.“ (Dafür also ist Gott noch nicht abgeschafft!) Er selbst denke nur an den Sieg. Göring kündigt der deutschen Jugend den Aufstieg Deutschlands zur Weltmacht, aber auch den Tod an der Westfront an.

Der Film „*Feuertaufe*“ soll das deutsche Volk geradezu für den „großen Krieg“ aufpeitschen.

Es wird nun berichtet, das endgültige Schickfal des Kriegsschiffes „*Graf Spee*“

Dostojewski und Nietzsche. Von Walter Schubart. Vita-Nova-Verlag.

Wenn ich zu dem Buche Schubarts über „Die Seele des Ostens“ mehr ablehnend als zustimmend stehe, so halte ich es mit der Schrift des gleichen Autors über „Dostojewski und Nietzsche“ umgekehrt. Ich lehne zwar auch hier allerlei ab: den Oswald-Spengler-Stil, schnelfertige, ein wenig hochmütige, oft, wie das über den Sozialismus, schablonenhafte Urteile, ärgerliche Zurschaufstellung eines Alleswissens und andere Unarten mehr. Aber es ist doch ein wertvolles Büchlein. Schon die Zusammenstellung von Nietzsche und Dostojewski, die zugleich eine Gegenüberstellung bedeutet, ist ein beinahe genialer Griff. Daraus ergeben sich im Einzelnen, durch kostbare Zitate illustriert, höchst bedeutame Ausblicke auf die Wahrheit. Der Gesamthalt kann unter diesen Umständen nicht anders als wichtig und groß sein, höchst anregend, ja aufrüttelnd, im besten Sinne zeitgemäß. L. R.

Berichtigungen. Die schwierigen Umstände, unter welchen das letzte Heft gedruckt werden mußte, hat der ewig wache Druckfehlerteufel zu besonders intensiver Betätigung benutzt. Ich möchte mich auf die Berichtigung der *wesentlichen* beschränken:

S. 159, Zeile 1 von oben, muß es heißen: „*schwebend*“ (statt „*schwelend*“); S. 161, Zeile 15 von oben, „*Zäfarengewalt*“ (statt „*Zäfarenwelt*“); S. 162, Zeile 6 von oben ist „*erklärt*“ zu streichen; S. 163, Zeile 16 von unten, ist „*sich*“ zu streichen; S. 163, Zeile 9 von unten, ist „*auf*“ (statt „*als*“) zu lesen. S. 170, Zeile 12 von unten, muß „*ciò è*“ stehen, statt „*ciòè*“); S. 181, Zeile 15 von unten, muß es heißen: „*auch solche einer Zensur*“ (statt „*diese einer solchen Zensur*“); S. 209, Zeile 3 von oben, muß es heißen: „*Es geht mir*“ (statt „*es geht*“); S. 217, Zeile 9 von unten, „*eben*“ (statt „*aber*“); S. 225 „*crescunt*“ (statt „*crescent*“); S. 222, Zeile 17 von oben, als „*.....*“ (statt „*einer*“); S. 232, Zeile 9 von unten, „*erringen*“ (statt „*erzwingen*“); S. 238, Zeile 15 von unten, „*an viele Staaten*“ (statt „*an vielen Stellen*“); S. 243, Zeile 12 von oben, „*einem*“ (statt „*einen*“).

Das übrige wird der Leser selbst berichtet haben, wie es ja oft geschehen muß. Es sei bloß noch bemerkt, daß die Verfasserin der ausgezeichneten Schrift „*Menschen auf der Flucht*“ Mathilde (nicht Marie) Lejeune heißt.

Redaktionelle Bemerkungen.

Dieses Heft war ganz geschrieben und zum größeren Teil gedruckt, als die Kunde von dem Ausbruch des „Großen“ Krieges eintraf. Ich hatte damit auf einen etwas späteren Termin gerechnet, etwa auf Ende Juni oder Mitte August. Das Heft ist also nicht auf die neue Lage eingestellt. *Ich muß es aber doch so, wie es ist, ausgehen lassen.* Das Meiste gilt ja auch für die neue Lage, und im übrigen hat ja die ganze Arbeit der „*Neuen Wege*“ immer auch schon auf diese Lage Rücksicht genommen. Die „*Nachträge*“ zur Weltlage und zur schweizerischen Lage nehmen auch ausdrücklich auf die Wendung Bezug.

Der Beitrag von *Ewald* wird für manche Leser etwas schwierig sein, aber es lohnt sie gerade jetzt, auf ihn ein geduldiges Lesen zu verwenden, falls ein solches noch möglich ist.

Im übrigen entbiete ich den Lesern den Gruß und Segenswunsch, den ich mit Rücksicht auf das, was nun da ist und noch kommen wird, an die Spitze des Heftes gestellt habe. Er gilt der Welt, der Schweiz und jedem Einzelnen von uns.